

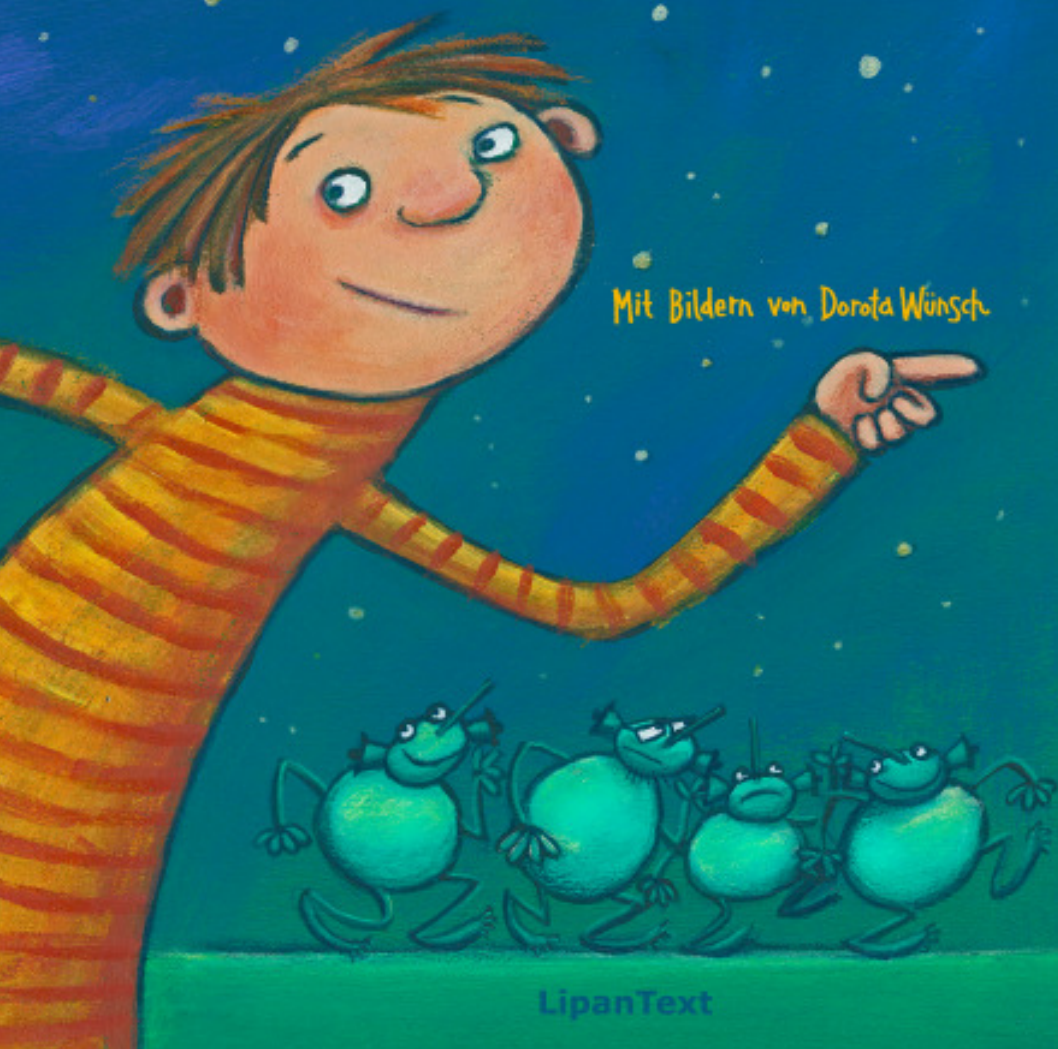
Sabine Lipan



TOBIAS und die ALPHA-BENS

Die Suche nach dem Wunderkorn

Mit Bildern von Dorota Wunsch



Sonntagmorgen, 8.00 Uhr

Das Fenster war gekippt. Tobias räkelte sich, streckte seine Beine unter der Decke aus und vergrub den Kopf im Kissen. Es war so richtig kuschelig in diesem halbhohen Bett, noch warm von der Nacht. Die frische Morgenluft kam durch das Fenster und der Geruch nach nasser Erde und Gras. Es regnete, und die Tropfen plädderten leicht auf die Zweige der großen Rosenbüsche vor Tobias' Fenster.

Tobias Berger war sieben Jahre alt. Mit seinen Eltern lebte er in einem 6-Familienhaus im Zentrum der Stadt. Geschwister hatte er nicht, und leider auch keine Haustiere. „Du bist schon gegen so viele Sachen allergisch, da werden wir ganz bestimmt nicht ausprobieren, ob Katzen-, Hundehaare oder Wellensittichfedern auch noch dazu gehören“, pflegte seine Mutter auf seinen ständigen Wunsch nach einem eigenen Tier zu antworten. Und der Ton, in dem sie das sagte, ließ nicht viel Hoffnung zu. Dabei hätte sich Tobias nichts sehnlicher gewünscht als ein eigenes, lebendiges, kleines Wesen nur für sich. Doch daraus würde, damit hatte er sich abgefunden, wohl nichts werden.

Es war gegen 8 Uhr, als Tobias an diesem Morgen erwachte. Und schon sehr bald, so in ungefähr zwei Minuten, sollte er etwas sehen, was ihn für die kommende Zeit den Wunsch nach einem Hund völlig vergessen ließ.

Sonntagmorgen, etwas später

Noch während Tobias sich in seinem Bett reckte und streckte, flog etwas Kleines, Brummendes, Glänzendes durch die Fensteröffnung direkt in sein Zimmer hinein. Ein Summen wie eine dicke Fliege auf dem Weg zum Obstkorb in der Küche. Aber irgendwie doch etwas anders, ungewohnter. Was das wohl sein mochte?

Tobias liebte Rätseln und Raten.

Und so machte er auch jetzt nicht gleich die Augen auf, sondern überlegte angestrengt, was da gerade durch sein Fenster herein geschwirrt war.

„Eine normale Fliege kann es nicht sein“, dachte er, „dafür brummt sie zu sehr.“ Eine Hummel vielleicht? Schon möglich, denn jetzt, Ende März, waren die ersten Hummeln bestimmt bald zu sehen. „Aber für eine Hummel surrt es zu stark“, murmelte er, „eher wie ein kleiner Motor!“

Jetzt hielt es Tobias doch nicht länger aus. Er öffnete die Augen und sah zu dem Regal hin, das direkt neben seinem Bett stand: Aus dieser Richtung war das Geräusch gekommen.

Tatsächlich, in Höhe des zweiten Regalbretts von oben, dort, wo Sprudelglas und Wecker ihren Platz hatten, flog ein komisches Ding scheinbar ziellos in der Luft herum.

Tobias riss die Augen auf. Was er sah, erschien ihm jedoch so unglaublich, dass er sie gleich wieder schloss. Das konnte doch nicht wahr sein! Er rieb sich mit beiden Fäusten den Schlafsand aus den Augen und öffnete sie erneut: Ungefähr einen halben Meter von seinem Bett entfernt, direkt neben seinem Kopfkissen, flog ein merkwürdiges grau-schwarzes rundes Ding!

Es war sehr viel größer als eine Fliege oder Hummel, ungefähr so groß wie sein Quartettspiel, nur eben rund. Unten war es breiter als oben, hatte im oberen Teil eine Haube, wie einen kleinen Hut mit lauter Löchern, und an der Spitze einen langen Stab. Es schwirrte um das Bett und das Regal herum, einmal sogar direkt auf Tobias' Kopf zu, dann wieder nach unten, Richtung Teppich.



Tobias stockte der Atem. Nie zuvor hatte er ein solches Gebilde gesehen, weder in seinen Bilderbüchern noch im Fernsehen, und schon gar nicht in seinem Zimmer! Geträumt hatte er davon auch noch nicht, und er träumte wirklich tolle Träume. Aber so etwas...

Langsam, ganz langsam, um das Ding bloß nicht zu verschrecken, setzte er sich im Bett auf.

Mit weiten Augen und angehaltenem Atem verfolgte er die merkwürdigen Flugmanöver des unbekanntes fliegenden Teils, das im Zickzack durch sein Zimmer surrte.

„Es weiß nicht, wo es landen soll“, schoss es Tobias da plötzlich durch den Kopf, „es braucht einen Landeplatz.“ Vorsichtig angelte er nach dem Tablett, das auf dem Regalbrett stand und auf dem ihm seine Mutter gestern Abend - ausnahmsweise - die Bratkartoffeln und den Fisch in roter Soße gebracht hatte, damit er beim Vorlesen genüsslich sein Lieblingsabendbrot essen konnte. Das Geschirr war schon abgeräumt, aber das Tablett stand noch da. Es war rund und auf der Unterseite ganz glatt und silbern.

Behutsam drehte Tobias das Tablett auf den Kopf und hielt es dem merkwürdigen fliegenden Ding hin. Es dauerte eine Weile, bis er bemerkt wurde, aber dann änderte das runde Flugteil schlagartig seine Richtung und flog zielstrebig auf das Tablett zu. Es umkreiste es einmal sicherheitshalber und ließ sich dann ganz langsam und gerade auf der Tablettmitte nieder.

Tobias hielt den Atem an.

Eine Weile geschah nichts.

Dann hob sich der obere Teil, der Hut, wie Tobias ihn in

Gedanken getauft hatte, wie von Zauberhand in die Höhe. Man konnte gar nicht sehen, dass er geschoben oder gehalten wurde, er schwebte einfach hoch in die Luft. Ein Lichtstrahl wie von einer winzigen Taschenlampe war zu sehen, dann folgte eine Leiter, so klein wie aus Streichholzstückchen gefertigt.

Und was dann geschah, war so undenkbar, dass Tobias es auch nach Tagen noch nicht wirklich glauben wollte:

Die Leiter hinab stiegen fünf kleine Männchen!

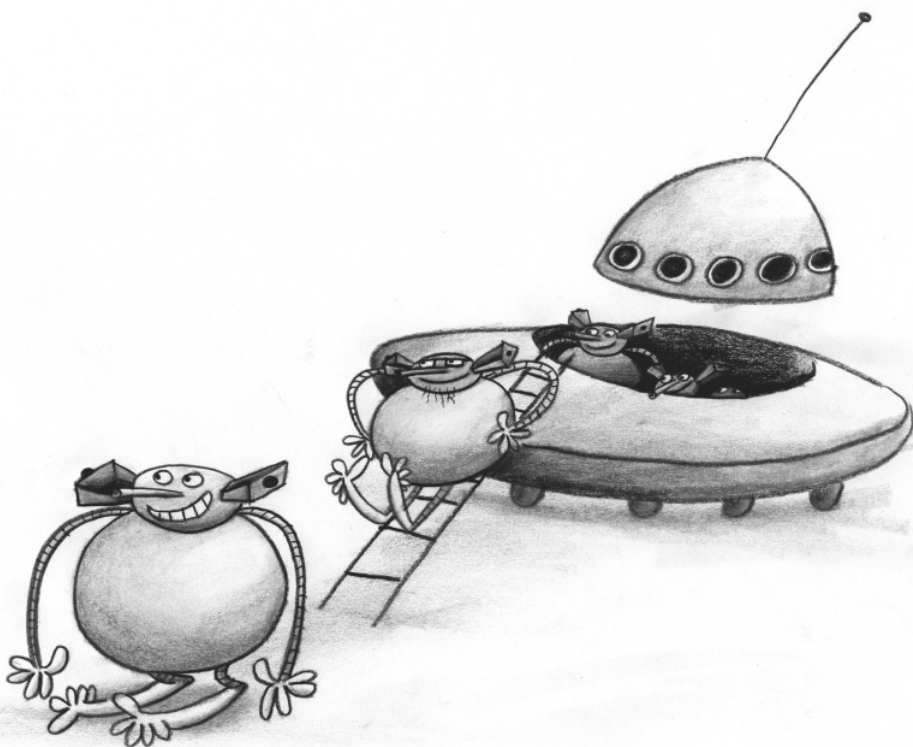
Eigentlich waren es gar keine Männchen, eher Kugeln mit Köpfen, die da eines nach dem anderen auf das silberne Tablett marschierten. Jedes dieser Männchen hatte einen ausgesprochen dicken, kugelrunden Bauch, der so groß war, dass er ihnen den Blick auf den Boden versperrte. Trotzdem konnten die kleinen Wesen ihre Füße noch gut betrachten, denn diese waren extrem lang. So lang, dass sie unter dem dicken Bauch noch bequem hervor lugten.

Auch die Arme waren recht merkwürdig geraten. Sie saßen oben am kugelrunden Bauch, direkt unter dem Kopf, und reichten bis auf die Füße. Einen Hals hatten die Wesen nicht, dafür aber einen sehr eigenwilligen Kopf. Er glich einem quergelegten Ei, an den Seiten mit zwei Schubfächern dran - das sollten wohl die Ohren sein. Die Nase bestand aus einem langen Röhrchen, und nur Augen und Mund sahen nicht besonders ungewöhnlich aus.

Noch ehe Tobias sich von seinem Erstaunen erholt hatte, standen ihm schon fünf dieser kleinen Wesen auf seinem Abendbrottablett gegenüber, jedes von ihnen mit einem

freundlichen Lächeln im Gesicht. Fassungslos startete er auf diese Winzlinge, da hörte er den einen der fünf plötzlich mit einer leisen, tiefen und etwas knarrenden Stimme sagen: „Gute - Nacht - Sehr - angenehm - Wohl - bekommt's - Prost - Gute - Besserung - Guten - Appetit.“

Tobias stockte der Atem: Die komischen Wesen sprachen. Und er, Tobias, konnte sie verstehen!



Wer seid ihr?

„Gu-, äh, guten Tag“, stotterte Tobias aufgeregt, und alle fünf kleinen Wesen kicherten vergnügt, verneigten sich und sagten im Chor ebenfalls: „Guten Tag.“

Das kleine Männchen, das auch zu Beginn gesprochen hatte, hielt daraufhin die Hand vor seinen Mund und sagte: „Neue - Begrüßung - unter - Menschen: Gu-, äh, guten - Tag - bitte - speichern.“ Dann führte er die Hand an das linke Fach an seinem Kopf, also an sein Ohr, tat so, als ob er etwas hineinschütten würde, schloss das Fach, wartete einen Moment und öffnete es wieder.

Begrüßung? Unter Menschen? Kleine Wesen, die in einem runden Ding gelandet waren und Schubladen zum Hören benutzten? Tobias bekam vor Staunen den Mund nicht mehr zu: Sollte ihm, Tobias, tatsächlich das Glück passiert sein, dass waschechte Außerirdische bei ihm gelandet waren? Bei ihm, Tobias Berger aus der Melcherstraße, direkt auf seinem Abendbrottablett?

Er war so aufgeregt wie nie zuvor, und so schleuderte er den fünf Wesen gleich eine ganze Reihe an Fragen entgegen: „Wer seid ihr? Wo kommt ihr her? Was wollt ihr hier? Wie

lange bleibt ihr?“ - die Fragen sprudelten nur so aus ihm heraus.

Die Wirkung war umwerfend: Das kleine Männchen, offensichtlich der Sprecher der Gruppe, begann zu wackeln, drehte sich, hüpfte, drehte sich noch schneller, wackelte und fiel schließlich mit einem lauten Plumps auf das Tablett. Ächzend und stöhnend quetschte er ein „Langsamer!“ zwischen Eierkopf und dickem Bauch hervor, ehe er erneut zu wackeln begann.

„Ich darf nicht so viel auf einmal fragen, das bringt ihn ganz durcheinander“, rief sich Tobias selbst zur Ordnung. Und er begann mit der Frage, die ihm am wichtigsten war: „Wer seid ihr?“

Die Antwort kam prompt: „Wir - sind - die - Alpha-Bens - Wir - sind - fünf - Wir - sind - Zuhause - noch - viel - mehr.“

„Wo ist denn euer Zuhause?“, wollte Tobias nun wissen.

„Wir - leben - im - All - viel - weiter - weg - als - euer - Himmel - ist - und - wir - sind - ganz - viele - auf - einem - kleinen - Planeten - Er - heißt - Alpha-Beniter.“

„Wie kommt ihr hierher, und was wollt ihr hier?“, Tobias konnte es gar nicht abwarten, alles über diese kleinen Kerle zu erfahren. Zwei Fragen waren aber wohl schon wieder fast zu viel für sie, denn der Sprecher, der offensichtlich die Sprache der Menschen am besten beherrschte, begann schon wieder zu taumeln und zu wackeln. Er fing sich noch gerade rechtzeitig und konnte antworten: „Wir - sind - mit - unserem - Flugkreisel - schon - viel - viel - Zeit - unterwegs - Wir - suchen - die - Rettung - Waren - schon - überall - Nicht -

gefunden - Hier - müssen - wir - es - finden - sonst - ist - alles - verloren.“

Tobias ging das alles viel zu schnell, doch so viel hatte er allemal mitbekommen: Die fremden Männchen hießen Alpha-Bens und kamen tatsächlich aus dem Weltraum, weit weg von der Erde. Und offensichtlich waren sie auf der Suche nach etwas ganz Wichtigem. Etwas, das sie unbedingt zum Leben brauchten. Was es war, danach wollte er sie jetzt erst einmal nicht fragen, denn der Sprecher schien schon ganz erschöpft zu sein. Aber eines stand fest, felsenfest und unabänderlich: Er, Tobias, würde den fünf kleinen Wesen auf jeden Fall helfen. Koste es, was es wolle. Schließlich waren sie bei ihm gelandet, bei Tobias aus der Melcherstraße. Auf dem Abendbrottablett. Und so etwas verpflichtet ja schließlich, oder?

